Die Ecke des höheren Blödsinns

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Dankschreiben

Sehr geehrte Herren,

vor drei Monaten ließ ich mir Ihren Fernkurs kommen:

Lachen Sie sich hoch! Lernen Sie brüllen, wenn Ihr Vorgesetzter ein Späßchen klopft!

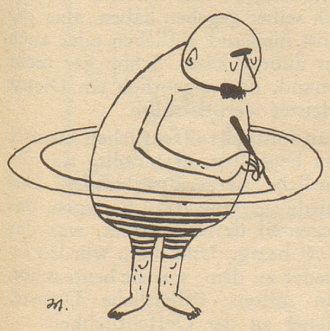
Sie haben in Ihrem Werbe-Prospekt wirklich nicht zuviel versprochen. Seit der dritten Lektion kann ich bei Bedarf wegen jeder Banalität dermaßen schallend laut und anhaltend lachen, daß ich in der Tat alsbald befördert wurde und Ihren Kurs also jedem Interessenten wärmstens empfehlen kann. P. K. in Basel

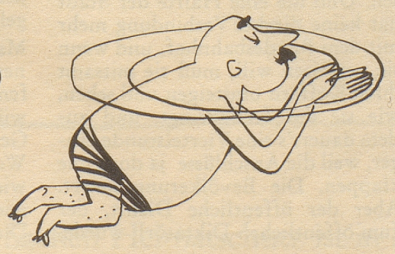
Juhui, wir fahren Raum!

Was nützt die Raumfahrt dem Alltagsbürger, der morgens zur Arbeit fährt, mittags vor dem Essen hofft, in seiner Post nicht allzuviel Unverdauliches vorzufinden, nachmittags zur Arbeit fährt, abends nach dem Aufräumen in Heim und Familie in die Stammbeiz hockt und in sich hineinsaugt, was der Wirt vor ihn hinstellt und die Geschwätzigen von sich geben?

Was nützt ihm die Raumfahrt? Mit Stolz auf die Menschheit wird sie ihn kaum erfüllen, denn was die Menschen wert sind, beurteilt er vom Arbeits- und Stammtisch aus. Was hilft es ihm also, wenn ein paar in hermetisch verschlossene Gläser eingemachte fixe Kerle um den Erdball sausen, in einem Gebiet, das man als ‹Raum› bezeichnet, offenbar weil man sich schämt, die paar hundert Kilometer vertikale Entfernung von zu Hause schon ‹Welten-Raum› zu nennen. Freut er sich für seine Enkel, die dereinst Weltraumreisen unternehmen, er, dessen Kinder am Sonntag durch die Heckfenster des Autos blicken wie Raubtiere aus freier Wildbahn durch die Gitterstäbe der Tiergärten? Erwartet er für die Menschheit eine bessere Zukunft, weil der Mondboden hart ist, er, der gerne ein paar hundert Quadratmeter harten Erdenbodens kaufte, wenn ihm die Spekulanten nicht die Preise für Erde und Nahrung hochgetrieben hätten? Erwartet er gar ein freies, schwereloses Schweben des menschlichen Geistes in einer Welt, durch keine stupiden Vorschriften mehr beschränkt? Kaum. Er vermutet, daß nächstens zuhanden der Astronauten Satelliten mit Verbotstafeln in russischer und englischer Sprache hochgeschossen werden.

Der Alltagsbürger ist von Natur aus heiter und optimistisch, es würde mich aber doch sehr wundern, wenn er wegen der Raumfahrt auch nur ein Fünklein ungetrübter Freude zu fühlen imstande wäre. Gewiß, er wird gelegentlich erleichtert aufatmen, wenn die Raumfahrer wieder in den Ozean zurückgetunkt sind. Aber dieses Aufatmen kann sie ja nicht sein, jene zukunftsträchtige, prächtige, gesunde, sonnenverbrannte Vorfreude auf eine bessere Zukunft der Menschen! Ich fürchte, die Frage nach dem Nutzen der Raumfahrt für den Alltagsbürger ist nicht zu beantworten. Vielleicht kommt das daher, daß er für sich selbst eigentlich gar keine bessere Zukunft wünscht. Was ihm vorschwebt, wäre eine gute Gegenwart. *Robert Da Caba*





Die Ecke des höheren Blödsinns

für die Freunde des Limericks

Da war auch ein Vater in Reiden,
Der mochte die Fleischkost nicht leiden,
Nur Pflanzliches mocht er,
Nur Filet die Tochter,
Da schieden in Zwietracht die beiden.

Und war eine Tochter in Heiden,
Die pflegte was fleischlich zu meiden,
Ihr ruchloser Vater,
Ein Chüngelibrater,
Verbannte sein Kind auf die Weiden.

Einst spielte Fritz Bölzli am Nil
Bis er in denselbigen fiel
Doch landete Bölzli
Zum Glück beim Sihlhölzli
Der Nil war nämlich die Sihl.

Bö

Ein Lebemann aus Faido,
lernt ein Mädchen kennen am Lido,
doch bald kam eine Neue,
und er brach die Treue
wie Aeneas der Königin Dido.

Das Schiff fährt von Luzern nach Weggis,
was keine gefährliche Streck' is,
doch als der Kapitän
sieht im Wasser sich stehn,
da merkt er, daß sein Schiff leck is.

n. o. s.